

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

7/22

BEILAGE
kulturzeiger
8.22



Die Zentralbibliothek feiert
Seite 3–4

Auf dem Weg zur Lehrstelle
Seite 5–6

Das abcd der Bildung
Seite 7

Unterwegs en français depuis 2005
Seite 8–9

Prof. Dr. Aymo Brunetti begeistert mit
seinen Ausführungen zur Finanzkrise
Seite 10–11

Weisst du, wie viel Sternlein stehen? – 10²²
Seite 12–13

Schlusspunkt eines erfolgreichen Projekts
Seite 14–15

Die grünen Monster sind zurück –
PREVENT DATA LOSS
Seite 16

Die tun was



Ein CNC-Fräsprogramm erstellen, den eigenen Körper digitalisieren, ein Uhrwerk zusammenstellen, in einem virtuellen Sandkasten gestalten und modellieren – das und noch vieles mehr gab es an der «tunSolothurn.ch» zu entdecken.

Im Namen der Erlebnis- und Sonderschau ist das Tätigkeitswort «tun» enthalten, ein in der deutschen Sprache elementarer Begriff, der zum Ausdruck bringt, dass man «etwas unternimmt», «ausführt» und «zur Tat schreitet». Die «tunSolothurn.ch» lässt die Schülerinnen und Schüler tatsächlich etwas selber tun, wenn sie im Forscherlabor und in der Erfinderwerkstatt der «tunSolothurn.ch» staunen, forschen und entdecken.

Der berühmte italienische Philosoph, Mathematiker, Physiker und Astronom Galileo Galilei (1564–1641) hat gesagt: «Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.» Und genau hier setzt auch die interaktive Erlebnisschau an. Die Jugendlichen können nach Lust und Laune experimentieren und bekommen von Fachleuten Antworten auf ihre Fragen. Die Devise lautet: «Wir tun es selber!»

Das Thema des Fachkräftemangels ist in aller Munde. Um zu qualifizierten Fachleuten zu kommen, muss sich die Wirtschaft um talentierte Schulabgängerinnen und Schulabgänger bemühen. Die Organisatoren, insbesondere die Solothurner Handelskammer, sämtliche Partner der «tunSolothurn.ch», die Sponsoren und die sich engagierenden Firmen bemühen sich aktiv um die Linderung des Fachkräftemangels. So ist man versucht, in Anlehnung an einen Werbeslogan aus den 1990er Jahren zu formulieren: «Die tun was».

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Die Zentralbibliothek feiert

Nach halbjährigem Umbau präsentiert sich die Zentralbibliothek Solothurn ZBS in neuem Gewand und mit attraktiven zusätzlichen Dienstleistungen. Damit kommt sie veränderten Kundenbedürfnissen entgegen, wird als Aufenthaltsort gestärkt und feierte die Erneuerung mit einem Fest.

Mit einer glänzenden Eröffnungsfeier lud die ZBS ihr Publikum am 25. Oktober in die umgebaute Bibliothek. Landammann und ZBS-Stiftungsratspräsident Remo Ankli würdigte in seiner Begrüssung die positive Entwicklung der letzten Jahre und hob besonders die fortschreitende Digitalisierung und die stark erweiterten Öffnungszeiten hervor. Anschliessend ging ZBS-Direktorin Yvonne Leimgruber auf das Bauprojekt und auf die neuen Dienstleistungen ein, die im Zuge der strategischen Neuausrichtung umgesetzt wurden. In vier Kurzbeiträgen wurden das erweiterte digitale Medienangebot (Christine Gasser, Ltg. Benutzung), die Open Library (Kathrin Feuz, zuständig für Informationskompetenz), Saatgutbibliothek (Interessengemeinschaft Saatgutbibliothek) und Restaurierungsarbeiten (Stefan Blank, kt. Denkmalpfleger) im barocken Zetterhaus vorgestellt. Bei einem Apéro riche mit musikalischer Begleitung durch Dülü Dubach konnten anschliessend die Räumlichkeiten besichtigt werden.

Begegnungsort mit gesellschaftlichem Mehrwert

Nun erstrahlt das sanft renovierte Zetterhaus in neuem Glanz: Pastellfarbene Wände, modernes Mobiliar und passende Deckenbeleuchtung laden zum Verweilen bei einem guten Kaffee, der Blick schweift in den schönen Barockgarten. Eine kleine Küchenzeile erleichtert den Unterhalt des Selbstbedienungscafés, und ein Mehrzweckraum ermöglicht verschiedenste Nutzungen. Die baulichen Massnahmen sind Teil der strategischen Zielsetzung, die ZBS für die gesamte Bevölkerung als Aufenthalts-, Lern- und Begegnungsort zu stärken.

Organisationsentwicklung und räumliche Umnutzung

Eine Organisationsentwicklung verdeutlichte den Bedarf an verändert genutzten Räumlichkeiten. Deshalb wurden Büros ohne direkten Kundenkontakt ins zweite Obergeschoss



Landammann und ZBS-Stiftungsratspräsident Remo Ankli eröffnet die Feier zur Umgestaltung der Zentralbibliothek. *D. Müller / DBK DS*



Das Zettercafé, Herzstück der umgebauten Bibliothek, lädt zum Verweilen. *Foto: Daniel Lüscher / i.A. HBA*

Zetterhaus und die zuvor hier befindlichen Büros der Sondersammlungen ins Erdgeschoss des moderneren Bibliotheksgebäudes verlagert, womit der Kundenkontakt stark vereinfacht wurde. Der zu einer erweiterten Medienbearbeitung ausgebauter Katalogisierungsbereich erhielt zusätzlichen Büroraum. Im Untergeschoss wurden im Bereich

Kinder & Jugend ein Büro und für das Personal eine Dusche eingebaut.

Umweltfaktoren als Treiber der Entwicklung

Auch Klimaerwärmung und schwindende einheimische Biodiversität wirkten auf die Entwicklung. So ermöglicht der Schattenwurf einer neu installierten Pergola auch während Hitzetagen

den Aufenthalt im Barockgarten. Die angrenzenden Räumlichkeiten müssen an heißen Tagen nicht mehr mittels Sonnenstoren hermetisch abgeriegelt werden. Mit dem Eröffnungsfest startet die Saatgutbibliothek, ein gemeinsames Projekt von ZBS und Interessengemeinschaft Saatgut: Das Publikum kann selbstgewonnenes Saatgut einheimischer Pflanzen tauschen und damit zur Förderung der regionalen Artenvielfalt beitragen. In Zusammenarbeit mit dem Naturförderverein Solothurn und Umgebung ist zudem eine Aufwertung der Areal-Randzonen mit einheimischen Pflanzen geplant.

Längere Öffnungszeiten dank «Open Library»

Den wohl grössten Kundennutzen eröffnet die «Open Library». Von Montag bis Samstag kann das Publikum von 7:00 Uhr bis 22:00 Uhr in die Bibliothek kommen. Damit folgt die ZBS dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach individualisierter Lebensgestaltung. Wer früh morgens bei einem Kaffee Zeitungen lesen möchte, kommt genauso zum Zuge wie diejenigen, die bis in die Nacht hinein für ihre Aus- oder Weiterbildung arbeiten möchten. Weil das Publikum auch ausserhalb der bedienten Öffnungszeiten in die Bibliothek kommt, wurden bauliche Anpassungen notwendig. Am auffälligsten ist der neu direkt gegenüber dem Eingang gelegene Ausleihbereich mit abschliessbaren Glaswänden.

Erweitertes digitales Medienangebot

Das digitale Medienangebot wird ausgebaut. So steht dem Publikum voraussichtlich ab Ende November neben dem bestens verankerten Angebot «ebookplus» zusätzlich das überwiegend englischsprachige Gegenstück «OverDrive» zur Verfügung. «Pressreader» bietet ein breites Sortiment an internationalen Zeitungen und Zeitschriften, Filme können via «Filmfriends» gestreamt werden, und «Munzinger» eröffnet den Zugang zu Literaturlexika.

Yvonne Leimgruber, ZBS



Stefan Blank, Ltg. kantonale Denkmalpflege, berichtet von den Restaurationsarbeiten im Barockgebäude.



ZBS-Mitarbeiterin Christine Gasser informiert die Gäste über die Open Library.
Fotos: D. Müller / DBK DS

Neue Öffnungszeiten

Open Library (Zutritt nur mit Bibliotheksausweis)

Montag: 07:00 – 22:00 Uhr
Dienstag – Freitag: 07:00 – 10:00, 18:30 – 22:00 Uhr
Samstag: 07:00 – 10:00, 16:00 – 22:00 Uhr

Bediente Öffnungszeiten

Dienstag – Freitag: 10:00 – 18:30 Uhr
Samstag: 10:00 – 16:00 Uhr
Sonntag und Feiertage: geschlossen

Das erweiterte digitale Medienangebot ist voraussichtlich ab Ende November zugänglich über www.zbsolothurn.ch – Voraussetzung für die Nutzung ist ein persönliches, aktives ZBS-Nutzungskonto.

Auf dem Weg zur Lehrstelle

Pro Juventute bietet Jugendlichen wichtige Hilfestellungen im Bewerbungsprozess und erleichtert ihnen dadurch den Übertritt von der Schule ins Berufsleben. Das Volksschulamt war bei einem Bewerbungstraining dabei.

Bewerbungstraining für Schulkassen

Der Bewerbungsprozess ist für viele Schülerinnen und Schüler anspruchsvoll. Im Rahmen des kostenlosen Bewerbungstrainings von Pro Juventute wird mit jeder Schülerin und jedem Schüler individuell ein Bewerbungsgespräch geübt sowie das Bewerbungsdossier angeschaut. Die Trainerin oder der Trainer bespricht in einem Reflexionsgespräch gemeinsam mit der/dem Jugendlichen die Ergebnisse und hält Entwicklungspotential fest. Am Ende aller Einzelgespräche gibt es eine Rückmeldungsrunde mit der Lehrperson (ohne Schülerinnen und Schüler). Sie erhält alle korrigierten Bewerbungsdossiers zusammen mit den ausgefüllten Beurteilungsbogen.

Das Angebot richtet sich an Klassen im zweiten und dritten Sekundarschuljahr, je nach Stand in der Berufsfindung, mit Niveau Grundanforderungen.

Bewerbungstraining in Wangen bei Olten

17 Jugendliche der 3. Klasse Sek B von Ben Stenger nutzen am 18. August das Angebot von Pro Juventute. Die Lehrperson, die vier Trainerinnen und Trainer sowie die Projektverantwortliche treffen sich im Lehrzimmer, stellen sich gegenseitig vor und besprechen den Ablauf. Ben Stenger teilt mit, dass die Jugendlichen nervös seien, vor allem die Mädchen. Die Challenge für viele der Schülerinnen und Schüler sieht er darin, überhaupt in der Berufswelt Fuss fassen zu können. Die Jugendlichen haben innerhalb der Klasse noch grosse Leistungsunterschiede. Teilweise ist das Case Management Berufsbildung CMBB involviert.

Anschliessend beziehen die Volunteers die vorgesehenen Beratungszimmer im Schulhaus. Die Einzelgespräche von je 50 Minuten mit den Jugendlichen beginnen.

Eindrücke aus drei Einzelgesprächen

Elisha Deppeler bewirbt sich für eine Lehre als Detailhandelsassistentin EBA und hat bereits schnuppern können. An ihrem Wunschberuf gefällt ihr besonders der Kontakt mit Menschen. «Ich möchte den Menschen gerne helfen und sie zu den Produkten beraten.». Sie ist sehr stolz darauf, dass sie angerufen hat, um sich für den Schnupperplatz zu bewerben. Die dortige Zeit zählt zu ihren erfolgreichsten Erlebnissen.

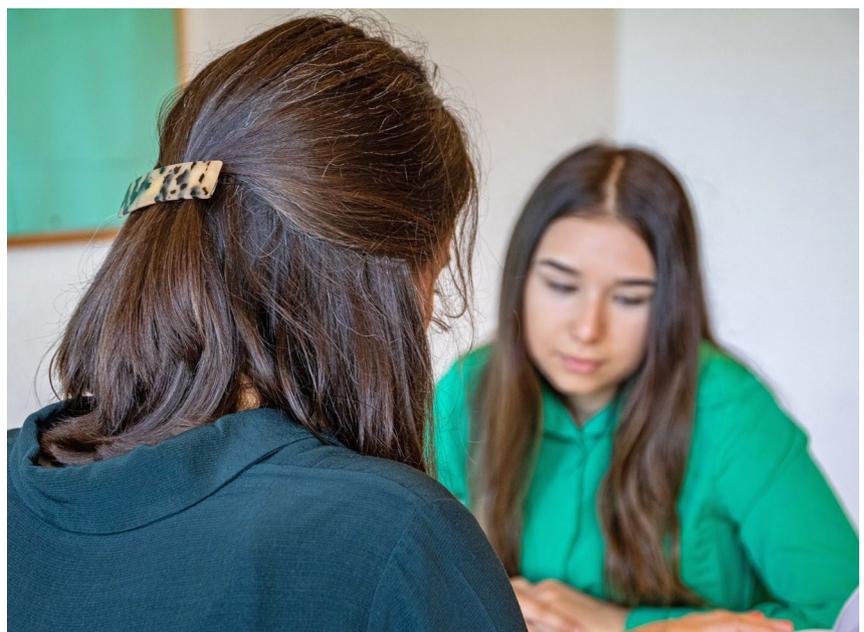
«Ich bringe Kindern gerne Sachen bei und finde es schön mitzuerleben, wie sie aus Fehlern lernen», so Giuseppina Lavarone. Ihr Traumberuf: Fachfrau Betreuung EFZ Kinder. Sie bewirbt sich für eine Lehrstelle in einer KiTa, wo sie bereits vier Tage geschnuppert und tolle Erfahrungen gemacht hat. In ihrer Freizeit passt Giuseppina gerne auf Kinder auf und engagiert sich sozial, hilft älteren Leuten. Nach der Lehre möchte sie auf dem Beruf weiterarbeiten und kann sich den Aufstieg zur Teamleiterin vorstellen.

Teodor Mijucic's Bewerbung richtet sich an ein IT-Unternehmen. Er möchte eine Lehre als ICT-Fachmann EFZ absolvieren. «In meiner Freizeit vergleiche ich Hardwareteile, spiele Basketball und gehe gerne mit Freunden spazieren.». Am Unternehmen sprechen ihn vor allem dessen vielfältigen Dienstleistungen und Produkte an. Er bringt bereits viel Wissen über PCs und Programmieren mit, welches er sich durch Selbstrecherche angeeignet hat.

Tipps und Tricks für die Jugendlichen

Die Jugendlichen verlassen den Raum mit vielen wertvollen Tipps wie

- die Rahmenbedingungen des Lehrberufs recherchieren
- Notizmaterial und Dossier mitbringen
- Notizen machen
- Fragen vor und während des Gesprächs notieren
- Blickkontakt trainieren
- bei der Wahrheit bleiben



Die Trainerin bespricht gemeinsam mit der Schülerin die Ergebnisse und hält Entwicklungspotential fest. Foto: pro juventute



Mit jeder Schülerin und jedem Schüler wird individuell ein Bewerbungsgespräch geübt. Foto: pro juventute

Und das Wichtigste: An einem Bewerbungsgespräch darf man nervös sein. Das zeigt, dass es einem wichtig ist und man aufmerksam ist.

Bezug zum Lehrplan 21

Die Berufliche Orientierung stellt auf der Sekundarstufe I ein zentrales Thema dar. Im Solothurner Lehrplan ist die Berufliche Orientierung ein eigener Fachbereich und der in der Lektionentafel festgelegte Unterricht begleitet die Jugendlichen in ihren Schritten Richtung Anschlusslösung. Auf dem Weg zu dieser Weichenstellung sind die Jugendlichen auf Unterstützung angewiesen, wobei der Volksschule eine wichtige koordinierende Aufgabe zukommt.

Möchten auch Sie für Ihre Klasse ein kostenloses Bewerbungstraining von Pro Juventute buchen? Alle Klassen im 8.–10. Schuljahr mit Niveau Grundanforderungen haben die Möglichkeit dazu. Melden Sie sich direkt über die Homepage für ein Training ab 2023 an: <https://www.projuventute.ch/de/eltern/lehrpersonen-fachpersonen/bewerbungstraining-schulklasse>

Die Lehrperson, die die Jugendlichen in der Schule im Bildungs- und Berufswahlprozess begleitet, koordiniert den Bildungs- und schulischen Berufswahlprozess. Die Eltern übernehmen hier eine wichtige Rolle. Die Lehrperson ergreift die Initiative zur Zusammenarbeit mit inner- und ausserschulischen Fachpersonen – wie das in diesem Artikel porträtierte Bewerbungstraining –, insbesondere

der Berufs- und Laufbahnberatung. Die Jugendlichen erfahren dadurch Unterstützung für die ersten Schritte ihrer beruflichen Laufbahn.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Das abcd der Bildung

Impulsprogramm «Bildung und Digitalisierung»: Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft vorbereiten. Das beinhaltet unter anderem Medienkompetenzen, Konzeptwissen und Verständnis für Technologien im Wandel sowie Problemlösemethoden wie Computational Thinking.

Ausgangslage

Die Solothurner Schulen sind zum Thema informatische Bildung seit langer Zeit unterwegs und gut aufgestellt. Für Kinder und Jugendliche ist der Einsatz von digitalen Geräten selbstverständlich. Die junge Generation wächst in einer digitalisierten Welt auf. Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft beinhaltet unter anderem Medienkompetenzen, Konzeptwissen und Verständnis für Technologien im Wandel sowie Problemlösemethoden wie Computational Thinking. Wie ermöglicht die Schule den heutigen und zukünftigen Generationen, sich in der komplexen und sich verändernden Welt zurechtzufinden? Für die Schülerinnen und Schüler sind die digitalen Kompetenzen wichtig und genauso bedeutend ist die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen.

Leitlinien

Der Regierungsrat hat mit dem Regierungsratsbeschluss RRB 2021/251 vom 1. März 2021 die Basis für das Impulsprogramm «Bildung und Digitalisierung» gelegt. Es beinhaltet neben der Einsetzung eines Fachrats zehn Startimpulse zur Förderung des digitalen Wandels auf allen Bildungsstufen.

Die zehn Startimpulse

Die Weiterentwicklung der informatischen Bildung, der Profilschulen informatische Bildung und des Umgangs mit Digitalisierungsfragen stehen im Zentrum. Die zehn Startimpulse bauen auf Bestehendes auf. Sie stehen in Verbindung zueinander und sind miteinander verwoben.

Das abc der Bildung wird ergänzt mit d wie digital.

Begleitgruppe

Das Volksschulamt hat eine Begleitgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Verbands Solothurner Einwohnergemeinden VSEG, des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn VSL SO, des Verbands Lehrerinnen und Lehrer LSO und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz PH FHNW eingesetzt. Das Volksschulamt leitet die Gruppe, die den Entwicklungsprozess der digitalen Schulwende begleitet.

Schwerpunkte

Die Schwerpunkte in der jetzigen Legislaturplanung des Kantons Solothurn 2021–2025 sind die Weiterentwicklung der Profilschulen informatische Bildung, der Aufbau eines Netzwerks sowie die Umsetzung des Impulsprogramms. Das Programm beinhaltet die Einführung der Bildungs-ID edulog, fächerübergreifendes Arbeiten mit Computational Thinking, die informatische Bildung im ersten Zyklus und weitere, noch zu definierende Themen. Auch Schulen können Pilotprojekte eingeben. Die Rahmenbedingungen werden in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe zum Impulsprogramm entwickelt und definiert.

Ziele

Das Impulsprogramm stärkt die informatische Bildung, die Innovationskraft von Schulen und die Vernetzung von Schulen untereinander. Es fördert das Verständnis, dass die informatische Bildung im Unter-



Das abc der Bildung wird ergänzt mit «d» wie digital.

richt selbstverständlich in allen Fächern integriert ist und Themen verbindet. Die Erfahrungen aus den Profilschulen und Pilotprojekten sollen allen Schulen im Kanton Solothurn zur Verfügung gestellt werden.

Das Impulsprogramm wirkt auf verschiedenen Ebenen, stärkt das Digitale in der Volksschule und nutzt das Potenzial der Digitalisierung für das Lehren und Lernen in allen Kompetenzbereichen des Lehrplans.

Den Link zum RRB 2021/251 und zu den Leitlinien finden Sie auf <https://soschule.ch/2021/11/impulsprogramm-digitale-schulwende/>

Volksschulamt Kanton Solothurn

Unterwegs en français depuis 2005

Immersiver Unterricht: Das Volksschulamt hat eine Unterrichtsstunde am Oberstufenzentrum Leimental besucht und mit einer Lehrperson darüber gesprochen.

Der Legislaturplan 2021–2025 des Kantons Solothurn strebt die Förderung der Französischkompetenzen an. Folgende drei Elemente sollen die Zielerreichung ermöglichen: Austausch und Mobilität, immersiver Unterricht sowie Weiterbildung. Beim immersiven Unterricht wird ein Fach – zum Beispiel Geschichte in der Zielsprache unterrichtet. Am Oberstufenzentrum Leimental wird seit dem Jahr 2005 Geschichte in der achten Klasse und seit 2007 Geografie in der neunten Klasse auf Französisch oder Englisch unterrichtet.

La révolution française en français

Geschichtsunterricht auf Französisch. Acht Schülerinnen und Schüler der zweiten Sek E bringen die Etappen der Französischen Revolution in die chronologische Ordnung. Der Lehrer, Markus Vonlanthen, spricht von Anfang an Französisch. Die Schülerinnen und Schüler antworten manchmal en français, manchmal auf Deutsch.

Pas la perfection, mais la compréhension mutuelle

In Gruppen werden die Zuordnungen der einzelnen Etappen vorbereitet und dann der Klasse vorgestellt – en français. Nicht jedes Wort wird richtig ausgesprochen, nicht alle Sätze sind grammatikalisch korrekt, doch Herr Vonlanthen versteht die Antworten und fährt fort. Französisch ist hier nicht das Ziel, sondern das Vehikel, um Inhalte zu vermitteln.

Stratégies

Manchmal fehlen die Wörter. Vonlanthen gibt eine Stütze: «Auf die Frage 'Pourquoi?' wird mit 'Parce que' geantwortet. Auch das iPad kann weiterhelfen und natürlich die Parallelwörter: Die Privilegien des dritten Standes – les privilèges du Tiers-Etat.» Verschiedene Strategien sind möglich, die Jugendlichen verwenden sie bereits ziemlich kompetent.

Entretien avec le professeur

Matthias Frey gehört, wie Markus Vonlanthen, zu den ersten Lehrern,

Interview mit Matthias Frey

Matthias ist Lehrer an der Kreisschule Leimental und gestaltet den Unterricht teilweise immersiv. Wir haben mit ihm über seine Erfahrungen und Empfehlungen gesprochen...

«Was würdest du jemandem raten, der mit immersivem Unterricht beginnt?»

Frey: «Habt den Mut auszuprobieren. Legt einfach los. Wenn ihr es einmal gemacht habt, dann werdet ihr feststellen, dass themenorientiertes Arbeiten das Beste ist zum Sprachen lernen. Man muss auch nicht mit einem ganzen Jahr beginnen, eine einzelne Sequenz kann für den Anfang reichen. Es lohnt sich, ein Thema zu wählen, wo eine gute Visualisierung möglich ist.»

L'importance de la collaboration «Hast du alleine angefangen?»

F: «Nein, wir haben zu dritt gearbeitet, um Unterrichtsmaterial zu entwickeln. Wir hatten den Rückhalt in der Schulgemeinde und konnten im ersten Versuchsjahr mit den Versuchsklassen eine Lektion Geschichte mehr erteilen, um Erfahrungen zu sammeln. Das war sehr wertvoll und entlastend. Vor allem, weil wir nicht sicher waren, ob wir die Ziele erreichen können. Im zweiten Jahr brauchten wir das bereits nicht mehr.»

L'avis des élèves

«Was meinten die Schülerinnen und Schüler dazu?»

F: «Die Klassen am Anfang waren toll. Eine Lektion mehr Unterricht war kein Problem. Es hat uns allen Spass gemacht. Einige habe ich viele Jahre später wieder gesehen und sie können mir immer noch von der 'prise de la Bastille' erzählen, auf Französisch, notabene.»

Résistances

«Sind dir Widerstände begegnet?»

F: «Die Geschichtslehrpersonen haben das nicht als Konkurrenz gesehen. Auch sie fanden das Experiment interessant. Im Kollegium sind diesbezüglich nie Fragen aufgetaucht. Für die Eltern war es wichtig zu wissen, dass die Kinder die vom Lehrplan geforderten Kompetenzen erreichen. Wir haben das immersive Unterrichten sehr vorsichtig eingeführt, mit einem Elternabend vor der Einschreibung für den immersiven Unterricht. Jetzt hat sich herumgesprochen, dass es zwar anspruchsvoll, aber zielführend ist und dass man viel lernt dabei. Es gibt keine Bedenken mehr.»

Informationen zum immersiven Unterricht

- Vorschlag für eine immersive Insel im Geschichtsunterricht auf Sekundarstufe, achte Klasse: «L'ascension de Napoléon», erhältlich unter soprime@dbk.so.ch
- Das Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!» wird geleitet von Gwendoline Lovey, Dozentin an der Professur Fremdsprachendidaktik und ihre Disziplinen (Französisch) gwendoline.lovey@fhnw.ch
- Für Fragen, Vorschläge und Anregungen steht Anita Falessi vom Volksschulamt gerne zur Verfügung (soprime@dbk.so.ch).

die an der Kreisschule Leimental mit immersivem Unterricht angefangen haben.

Le matériel d'enseignement

Für Matthias Frey ist neben der Begeisterung für Französisch auch speziell für den immersiven Unterricht aufbereitetes Schulmaterial ein wesentlicher Faktor. Im Oberstufenzentrum Leimental gibt es eine Gruppe von Lehrpersonen, die miteinander Material entwickelt und zusammen unterwegs ist.

De prof à prof

Diese Gruppe hat Materialien zum Geschichtsthema «Napoléon» entwickelt, das sie gerne auch mit anderen Lehrpersonen teilt. In Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt des Kantons Solothurn ist ein Vorschlag für eine immersive Insel im Geschichtsunterricht entstanden.

Weiteres Material für unterschiedliche Klassen und Fächer wird im Rahmen eines Projektes des Bundesamtes für Kultur von der PH FHNW mit Solothurner Lehrpersonen entwickelt.

Volksschulamt Kanton Solothurn



La révolution française en français – Geschichtsunterricht auf Französisch. Quelle: VSA

Prof. Dr. Aymo Brunetti begeistert mit seinen Ausführungen zur Finanzkrise

Die Kantonsschule Olten organisiert regelmässig themenspezifische Referate. Im Oktober lud die Fachschaft Wirtschaft & Recht den Finanzexperten Dr. Aymo Brunetti ein. Er sprach zum Thema «Die grosse Finanzkrise: Ursachen, Ablauf, Folgen». Das Publikum bestand aus den Schülerinnen und Schülern des Schwerpunkt-, des Ergänzungs- und des Einführungsfaches Wirtschaft & Recht.

Aymo Brunetti ist Volkswirt, Professor und Leiter des volkswirtschaftlichen Instituts der Universität Bern. Er lebt mit seiner Familie in Biel-Benken. Während der Finanzkrise leitete er die Direktion für Wirtschaftspolitik im Staatssekretariat für Wirtschaft und präsidierte in darauffolgenden Jahren diverse Gruppen, die sich mit dem Finanzplatz Schweiz befassen wie zum Beispiel die Expertengruppe des Bundes für die Weiterentwicklung der Finanzmarktstrategie. Als ausgewiesener Experte hat er fachliche Abhandlungen zum Thema Finanzkrise und diverse Lehrmittel publiziert.

«Es kommt nicht von ungefähr, dass die amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler Ben Bernanke, Douglas Diamond und Philip Dybvig 2022 den Nobelpreis für ihre Forschung zu Banken und Finanzkrisen erhielten» erwähnt der Referent. Die aktuelle Finanzlage und die

bereits eingetretene und drohende Inflation würden genau beobachtet und analysiert. Dabei würden Parallelen und Verbindungen zur Finanzkrise 07/08 erkannt. Was sich damals lange unerkannt auf dem amerikanischen Immobilienmarkt entwickelte, habe einen Bankensturm ausgelöst und sich innert kürzester Zeit zur globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und zu einer Europäischen Schuldenkrise ausgeweitet. Es müsse von einer wahren Krisenkaskade, deren Folgen bis heute nachwirken, gesprochen werden. Doch was ist passiert?

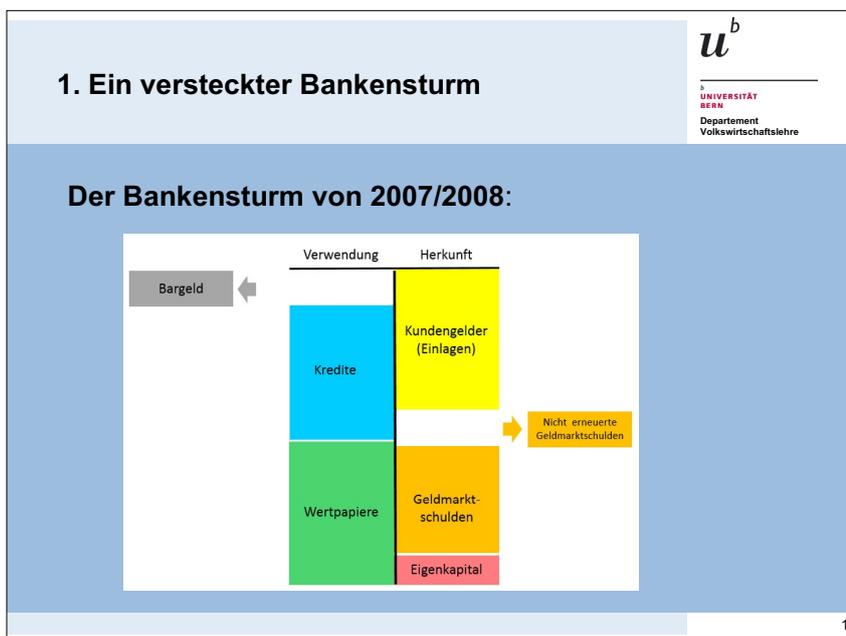
Verständlich und Schritt für Schritt legt der Referent der Schülerschaft die gesamte Krisenmechanik dar. Ausgehend von einer schematischen, vereinfachten Bankbilanz erläutert er, wie an nicht kreditwürdige Personen vergebene Hypothekarkredite zu ersten Kursverlusten bei Wertpapieren führten. Damit verloren



Der Referent Aymo Brunetti, Volkswirt.
Foto: K. Hürzeler, Kanti Olten

Banken Eigenkapital, was gegenseitiges Misstrauen auslöste und bewirkte, dass kurzfristige Geldmarktschulden nicht mehr erneuert wurden. Die dadurch entstandenen Liquiditätsprobleme zwangen die Banken nun Wertpapiere im grossen Stil zu verkaufen, die Kurse fielen massiv, das Eigenkapital schrumpfte weiter, die Abwärtsspirale war in vollem Gange. Hätten Zentralbanken und Staaten nicht eingegriffen und diverse systemrelevante Grossbanken, wie z.B. die UBS gerettet, wäre aufgrund von Konkursen womöglich der globale Finanzmarkt zusammengebrochen. Bestätigt hat sich auch bei dieser Krise das zu Beginn des Vortrags vom Referenten erwähnte Zitat des Ökonomen Douglas Diamond: «Finanzkrisen werden überall und immer durch Probleme mit kurzfristigen Schulden ausgelöst».

Selbstverständlich seien auch die Notenbanken in der prekären Lage nicht untätig geblieben, die Tiefzinspolitik und die sich bis heute ausweitenden Zentralbankbilanzsummen der Schweizerischen Nationalbank, der Europäischen Zentralbank und des Federal Reserve sind auch vor dem Hintergrund der Finanzkrise 2007/2008 und der damaligen Geschäftstätigkeit der Geschäftsbanken zu verstehen.



Eine schematische, vereinfachte Bankbilanz. Quelle: Referat von Aymo Brunetti



Aymo Brunetti verweist mit einem Diagramm auf den Bankensturm.



Das Publikum bestand aus Schülerinnen und Schülern des dritten und vierten Gymnasiums der Kanti Olten. Fotos: K. Hürzeler, Kanti Olten

Heute würden die Banken aber mit weniger Wertpapieren handeln und verfügten über mehr Eigenkapital. Die Erfahrungen aus der Finanzkrise hätten zu Regulierungen geführt, aufgrund derer die Krisenresistenz erhöht sei. Dadurch verkleinere sich die Wahrscheinlichkeit, dass eine systemrelevante, also grosse Bank, durch den Staat gerettet werden müsse. Die too big to fail-Problematik sei so etwas entschärft.

Ob es denn Gewinner aus der Finanzkrise gebe, wollen die Schülerinnen und Schüler in der abschliessenden Fragerunde wissen. Ja, dies seien Aktionäre der geretteten Grossbanken gewesen, so haben sie erst hohe Gewinne mit den Wertpapieren erzielt, dann aber nicht für alle Verluste geradestehen müssen. Und auch die Frage zu den Zukunftsaussichten des Euro beantwortet der Referent auf direkte und unmissverständliche Weise: «Der Euro bleibt meiner Meinung nach ein Schönwetterprodukt, man hat eine gemeinsame Währung, aber keine gemeinsame Fiskalpolitik!»

Die grosse Aufmerksamkeit der Gymnasiasten/-innen bestätigen es: ein spannendes Referat, hervorragend geführt, explizit und sehr verständlich erklärt und in klaren Worten vorgelesen.

*Katharina Hürzeler, PR-Koordinatorin und Fachlehrperson BiG;
Katrin Salathé Marti, verantwortliche Fachlehrperson Wirtschaft & Recht, Kantonsschule Olten*

Weisst du, wie viel Sternlein stehen? – 10²²

Mehr als Sterne zählen: Prof. em. Dr. Kathrin Altwegg war zu Gast am ersten Alumni Talk, welcher der Ehemaligenverein «Alumni KSSO» in Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Solothurn (KSSO) durchführte. Die Astrophysikerin ist als gebürtige Balsthalerin selbst Alumna. Sie berichtete über ihren Werdegang und stellte dabei besonders die Kometenmission ROSETTA der European Space Agency (ESA) vor, bei welcher sie als Projektleiterin des Massenspektrometers ROSINA beteiligt war.

Kathrin Altwegg ist am 27. Oktober 2022 zum ersten Mal seit ihrem Maturaabschluss wieder an der Kantonsschule Solothurn. «Die Aussenfassade des Gebäudes sieht immer noch gleich aus», meint sie bei ihrem Ankommen. Erstaunt ist die Physikerin allerdings über die Mensa: «Hier kann man ja essen!» Munter erzählt sie, wie zu ihrer Zeit die Mädchen im «Meitschichoschthuus» beim Palais Besenval verpflegt wurden. «Das Essen habe ich als wenig schmackhaft in Erinnerung, doch zum Glück hatte es auf dem Weg einen Bäcker, bei dem man leckere Weggli kaufen konnte.»

Rückblick auf die Kantizeit

Anekdotisch geht es auch bei ihrem Vortrag zu und her. Nach der Einführung durch den Präsidenten der «Alumni KSSO», Nicola Sollberger, teilt sie mit dem Publikum auch, dass sie im Französisch manchmal unter dem Tisch gestrickt hätte oder dann und wann aus dem Musikunterricht verwiesen wurde. Die Erzählungen ihres Werdegangs, welche den ersten Teil des Vortrags abdeckten, untermalte sie mit persönlichen Fotos. Die Bilder der Doktoratsfeier oder auch des Skilagers der Schule Balsthal in Sörenberg regten einerseits das zahlreich erschienene Publikum zum Schmunzeln an, andererseits machte es die Professorin sehr nahbar.

Nicht ganz leichte Karriere

In ihrer Biographie herausgestochen ist, dass sie auf ihrem Gebiet der Astrophysik immer wieder als Ausserirdische betrachtet wurde: Über ihre gesamte Karriere hinweg hatte sie sich in einer Männerdomäne behaupten müssen. Am meisten wohl, als sie 1996 als junge Mutter von zwei Kindern als Teilzeitmitarbeiterin die Projektleiterin des Massenspektrometers ROSINA der Kometenmission ROSETTA wurde. Schon früh hat sie sich deswegen für die Förderung von Frauen in den MINT-Disziplinen



Prof. em. Dr. Kathrin Altwegg.



Geschlechterstereotypen waren ein wichtiges Thema. Fotos: Foto Alfons Ritler, KSSO

eingesetzt und besucht auch heute noch Schulklassen oder baut mit Mädchen Roboter.

Kometenmission ROSETTA

Um die Mission, deren Ziel es war den Kometen Churyumov-Gerasimenko (genannt Chury) zu erforschen und die niemand Geringeres als

die European Space Agency (ESA) durchführte, ging es im zweiten Teil des Vortrags. Da Kometen durch ihren Aufbau chemische Stoffe sehr gut konservieren, kann man in ihnen Informationen über alle Stadien der Entwicklung des Sonnensystems finden. Mit der Erforschung von Chury erhoffte man sich weitere Erkenntnisse zur Geschichte des Sonnensystems. Mithilfe von anschaulichen Grafiken sowie kurzen Videosequenzen hat die Vortragende die Prozesse einer solchen Mission sehr verständlich erläutern können. Auch der Schockmoment der Bruchlandung der Sonde oder das Zittern beim Warten auf die ersten Daten hat das Publikum so in Gedanken miterleben können.

Erkenntnisse der Mission

Die wohl wichtigste Erkenntnis lieferte die ROSETTA-Mission zur Herkunft des Wassers auf der Erde. Bis zum Zeitpunkt der Mission herrschte in der Wissenschaft die Meinung vor, dass die Kometen vor Milliarden Jahren das Wasser auf die Erde brachten. Die Erkenntnisse aus der ROSETTA-Mission zeigten

nun, dass dies so nicht stimmt und wohl eher Asteroiden das Wasser auf die Erde brachten. Die ROSETTA-Mission hat zudem dank Kathrin Altwegg und ihrem Team verschiedenste, in Kometen vorkommende Gase nachweisen können. Da diese Stoffe für die Physikerin (sowie wohl auch für einen grossen Teil des Publikums) zu abstrakt waren, hat sie die Gase kurzum in einem Zoo klassifiziert: Lange Carbon-Ketten stellen die Giraffen dar, die Alkohole die lustigen Affen, für die flüchtigen Gase zeigte sie das Bild des Schmetterlings, für die übelriechenden Moleküle musste das Stinktier herhalten. Diese Menge an organischen Verbindungen eröffnet laut Altwegg die Möglichkeit, dass Kometeneinschläge die Entstehung des Lebens auf der Erde begünstigt haben könnten. «Aber es braucht schon auch sehr viel Zufall», so die Physikerin, «bis sich dann tatsächlich Leben und damit der Mensch entwickeln kann».



Eine Solothurner Torte als Dank von Nicola Sollberger, Präsident und Annemarie Imoberdorf, Sekretärin der «Alumni KSSO»

Ende der Mission, Ende der Präsentation, Weiterführung der Vortragsreihe

Mit dem geplanten Crash und dem einhergehenden ewigen «Einschlafen» der ROSETTA auf ihrem Kometen Chury endete die Mission und damit auch Kathrin Altweggs Ausführungen. Mit «Weisst du, wie viel Sternlein stehen?» als Titel der Schlussfolie rundete sie ihren Vortrag ab und leitete zur offenen Fragerunde über, wobei sie diese Frage auch gleich beantwortete: Aus 10^{22} Sternen und in etwa gleich vielen Planeten besteht unser Universum. Nach einigen spannenden Publikumsfragen offerierte die «Alumni KSSO» zum Ausklang einen Apéro, wo man sich auch noch persönlich mit Frau Altwegg austauschen konnte. Das Format der Aulavorträge als Zusammenarbeit zwischen dem Alumniverein und der Kanti wird indes weiter bestehen bleiben, bereits sind weitere Anlässe in Planung.



Nahbare Professorin. Fotos: Foto Alfons Ritler, KSSO

Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte, Kantonsschule Solothurn

Schlusspunkt eines erfolgreichen Projekts

Nach vier intensiven und genauso erfolgreichen Jahren endete das vom Bund unterstützte Projekt «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – ökonomische, soziale und ethische Dimensionen» (UDH) am 31. August 2022 offiziell. Neben den erreichten Meilensteinen standen am Abschlussabend, der am 20. Oktober 2022 am BBZ Olten begangen wurde, vor allem die Perspektiven im Zentrum.



Im Reigen der SwissSkills-Sieger-innen: Die beiden Gewinner/-innen der EntrepreneurSkills wurden von Susan Müller prominent vorgestellt. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

«Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – ökonomische, soziale und ethische Dimensionen» (UDH) hat in der Berufsbildung der Schweiz eine weitreichende Wirkung erzielt. Neben der Entwicklung des Lernprogramms «myidea» wurden weit über 200 Lehrpersonen geschult und über 3'000 Lernende hatten das Vergnügen, den Lehrgang zu absolvieren. Neben diesen Meilensteinen seit der Initiierung 2018 ist sicherlich die Durchführung der EntrepreneurSkills 2022 im Rahmen der SwissSkills 2022 im Rahmen der Höhepunkte, der von Prof. Dr. Susan Müller am Abend hervorgehoben wurden. Georg Berger freute sich als Gesamtprojektleiter im Rückblick besonders über den Gewinn des 2. Ranges am Wettbewerb Enterprize 2022, der zeige, welches Gewicht das Projekt UDH in diesen vier Jahren erlangt habe. Und für die Nachhaltig-

keit sei ebenfalls gesorgt, wie beide Referent/-innen betonten: Im Rahmen des «Schweizerischen Zentrums für unternehmerisches Denken und Handeln» (szUDH), das von Rolf Schmid geleitet wird, können die Inhalte des Projekts vollumfänglich weitergeführt werden.

Georg Berger, Direktor BBZ Olten und Gesamtprojektleiter UDH, leitete die knapp 30 Gäste durch den Abend in der Aula des BBZ Olten. Es gehe ihm besonders um die Stärkung des Netzwerks unter den Beteiligten und die gemeinsame Arbeit an der systematischen Verankerung des unternehmerischen Denkens und Handelns in der Berufsbildung. Georg Berger unterrichtet den gleichnamigen Freifachkurs selber an der Schule und so ist es ihm eine Herzensangelegenheit, den jungen Menschen Werkzeuge mitzugeben, selber eine

Idee in Angriff nehmen zu können – Selbstwirksamkeit entstehen zu lassen und zu stärken, denn das sei der Kern des Lernprogramms «myidea».

Prof. Dr. Susan Müller, die das Projekt auf wissenschaftlicher Seite von Beginn an begleitete, schilderte im Rückblick den nachhaltigen Ansatz über den ABU-Unterricht, der verfolgt werde. Die Evaluationsergebnisse sprächen dabei für sich, betonte Frau Müller, führe der Kurs doch sowohl zu einer signifikant höheren Bereitschaft, eine Unternehmung zu gründen, als auch zu einer signifikant höheren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, eine Idee langfristig zu verfolgen und umzusetzen.

Im Lernprogramm «myidea» erarbeiten die Lernenden im ABU-Unterricht in sechs Modulen, die in 6–8 Wochen im Unterricht vertieft werden, an einer

eigenen Geschäftsidee Wissen und Handwerkszeug zum Unternehmertum. Mit dem kompetenzorientierten Ansatz des sogenannten «negativen Lernens», der von Prof. Dr. Oser entwickelt wurde, können viele Fehler, die von anderen schon gemacht wurden, von Beginn an vermieden werden. So zitierte Georg Berger auch aus Prof. Osers Buch «Lernen ist schmerzhaft». Es gehe vor allem darum, Fehler zuzulassen, um daraus lernen zu können und die Reflexion des eigenen Denkens zu stärken.

Zusammenfassend hielt Georg Berger am Schluss fest, dass UDH mit Erfolg in den vier beteiligten Projektkantonen Bern, Wallis, Tessin und Solothurn eingeführt wurde, das Lernprogramm «myidea» in vier Sprachen zur Verfügung stehen und sich das UDH-Netzwerk in der Schweiz nachhaltig etabliert habe. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation hat das Projekt mit einem Betrag von 1 Mio. Franken unterstützt. Die Vision bleibe dieselbe, wie Berger ergänzte: UDH soll ein integrativer Bestandteil des Rahmenlehrplans ABU in der ganzen Schweiz werden, damit künftig alle Berufslernenden die Chance erhalten, sich unternehmerische Kompetenzen anzueignen, um mit den Ideen und dem Wissen positive Werte für unsere Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen.

Weitere Informationen finden Sie auf den folgenden Webseiten:
<https://www.udh-ch.ch/>
<https://www.myidea.ch/>
<https://szudh.ch/>

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Georg Berger, Direktor BBZ Olten und Gesamtprojektleiter UDH, freute sich, das starke UDH-Netzwerk zum Projektabschluss in Olten begrüßen zu dürfen.



Prof. Dr. Susan Müller begleitete das Projekt von Beginn an auf wissenschaftlicher Ebene.
Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Die grünen Monster sind zurück – PREVENT DATA LOSS

Die Informatiksteuergruppe (ISG) der Schulen der Sekundarstufe II unter der Leitung des Amts für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) gibt gemeinsam mit den Kantonsschulen sowie den Berufsbildungszentren des Kantons Solothurn Tipps zum richtigen Umgang mit Daten und Datenträgern.

Datenverlust stellt sowohl für Individuen als auch für Institutionen ein gewaltiges Risiko dar. Er kann jederzeit und überall eintreten und auf viele Ursachen zurückgeführt werden: menschliches Versagen, ein Computervirus oder Hardwareprobleme. Richtlinien helfen dabei, Datenverluste zu verhindern.

Über den richtigen Umgang mit Datenträgern und Datenspeichern und was im Fall eines Datenverlustes zu tun ist, informiert die aktuelle Awareness-Kampagne «Prevent data loss».

Die ISG-Kampagne ist Teil der seit 2020 laufenden Kommunikation zum Thema IT-Security und ist eine gemeinsame Aktion der Berufsbildungszentren und Kantonsschulen sowie des ABMH.

Die Kampagne wurde seitens der ISG unter der Leitung von Georg Berger, Direktor BBZ Olten, in Zusammenarbeit mit der Agentur Spikelands realisiert.

Weitere Informationen können Sie der Webseite entnehmen: https://itsecurity-so.ch/de/#/prevent_data_loss

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

PROTECT YOUR BRAINWORK.
itsecurity-so.ch

KANTON solothurn
Berufsbildungszentren
und Kantonsschulen

Prevent data loss

Denken Sie dran!

- Datenverluste sind ein Risiko.
- Regelmässig Backups durchführen.
- Sicherheitskopien nur auf ein zuverlässiges Medium speichern.

Mehr Infos

Zum fünften Mal seit 2020 sind die grünen Monster an den kantonalen Schulen unterwegs und helfen dabei, die Aufmerksamkeit auf den sensiblen Umgang mit Daten zu lenken. Quelle: z.Vg.



Handwerk, Ideenreichtum und Ironie des Pawel Ferus

Die Kunst-, Fach und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn 2022

26. Oltner Tanztage halten mit «Moving Matter» alles in Bewegung

Bei Pawel Ferus treffen Handwerk, Ideenreichtum und Ironie aufeinander	4
26. Oltner Tanztage halten alles in Bewegung	6
Filmeditorin Loredana Cristelli erhält Solothurner Kunstpreis	8
Solothurner Architektur in Grenchen	12
38. Kantonale Jahresausstellung	12
Zwei Solothurner in der Galerie Rössli	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Von der Greif- und Sichtbarkeit der Kultur

Die Ideen von Pawel Ferus und die Art und Weise, wie der Kunstschaffende diese – oft mit einem Augenzwinkern – umsetzt, gründen auf einer unermesslichen Quelle. In den gut 20 Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit hat er wohl mit nahezu jedem Material gearbeitet, das ihm in die Hände gekommen ist. Jüngst hat er neue Wege eingeschlagen, die mehr an seine Bildsteinhauer-Ausbildung, die er in Grenchen absolviert hat, erinnern. Doch all seine Schaffensperioden, wenn man sie so nennen möchte, sind in seinem Atelier in Basel dokumentiert. Von verfremdeten Gips-Büsten bekannter Vorbilder bis zu in der Form lapidaren, aber inhaltlich unheimlich vielsagenden Beton-Stelen.

In der Ausdrucksform enorm vielfältig ist auch das zeitgenössische Tanzschaffen. In der kommenden Austragung machen die Oltner Tanztage die Bewegung zum Thema. Sie stellen sie unter den Titel «Moving Matter» und wollen so die Verflechtung aufzeigen, die zwischen Tanzschaffenden und dem, was sie in ihren Inszenierungen thematisch aufgreifen, entsteht. Denn in einer Welt voller Bewegungen und Veränderungen wird das, was beschäftigt, immer vielschichtiger.



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Gewohnt vielschichtig und vielseitig ist der kulturelle Beitrag all jener Solothurner Persönlichkeiten, die dieses Jahr die Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn erhalten. Mit dem Kunstpreis werden eine Frau und ihre Arbeit gewürdigt, deren Wirken abseits der grossen Öffentlichkeit stattfindet, ohne die Filme aber nicht denkbar wären: Filmeditorin Loredana Cristelli. Angefangen hat die gebürtige Oltnerin ihre Karriere vor 35 Jahren mit der Montage eines Films des kürzlich verstorbenen Regisseurs Alain Tanner. Der jüngste Film, bei welchem Loredana Cristelli fürs Editing verantwortlich ist, ist ein Film des Schaffhauser Animationsfilmers Yves Netzhammer, der nächstes Jahr veröffentlicht werden soll. Wer im Weiteren ausgezeichnet wird, ist ab Seite 8 zu lesen.

A propos Auszeichnungen: Sie werden für Solothurner Architektur ab 2. November ein Thema. Dann werden in Grenchen die Architekturauszeichnungen 2022 vergeben. Wer berücksichtigt wird, ist noch nicht bekannt. Man darf gespannt sein, welche Projekte dann im Rahmen der Übergabefeier gewürdigt werden. Sicher ist: Auch sie prägen die Solothurner Kulturlandschaft.

Handwerk, Ideenreichtum und Ironie treffen aufeinander

In über 20 Jahren hat Pawel Ferus mit seinen Arbeiten immer wieder die Aufmerksamkeit von Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern auf sich gezogen. Dafür verantwortlich waren auch Arbeiten seines «Appropriation Art»-Zyklus, in denen sich der gebürtige Pole formal oder inhaltlich auf andere bezieht. Arbeiten, die sich

eignung zu tun, dass Sie sich von der «Appropriation Art» entfernen?

Ferus: Nein, ich habe den Weg tatsächlich bereits vor dieser Debatte eingeschlagen. Der Begriff der «Appropriation Art» verfolgt mich schon eine Zeit lang... Es ist ein Strang meiner Arbeit, den ich verfolgt habe, der mich aber aktuell nicht mehr so interessiert.

Pawel Ferus arbeitete lange im Bereich der «Appropriation Art». Heute geht er zurück zu seinen Wurzeln. Ein Besuch in seinem Atelier in Basel.

kritisch mit der Zeit auseinandersetzen, die etwas mit Ironie kommentieren. «hundert Stutz» von 2006 etwa zeigt vier schreitende Figuren im Stile eines Alberto Giacometti, zu dessen Ehren bekanntlich eine Hundert-Franken-Note herausgegeben wurde. Als Christoph Blocher, in dessen Büro Ferdinand Hodlers «Holzfäller» hing, 2007 als Bundesrat abgewählt wurde, zeigte Ferus die Skulptur «Hodlers Revenge» und verpasste der kraftvollen Figur anstelle der Axt einen Baseballschläger.

Sie arbeiten in verschiedensten Stilen und mit unterschiedlichsten Materialien. Womit befassen Sie sich aktuell?

Pawel Ferus: Ich arbeite an einer neuen Werkgruppe, mit der ich auch ein wenig Neuland betrete. Dabei handelt es sich um Wandreliefs aus Acrylharz. Das ist insofern Neuland, weil ich damit von referenziellen Vorlagen wegkomme.

Hat es etwas mit der diesen Sommer geführten Debatte über kulturelle An-

Ist da zuerst die Idee für ein Werk und dann suchen Sie das Material oder ist zuerst die Lust am Material?

Ferus: Ich arbeite oft mit Modellen und Modellskizzen, die mir als Orientierung dienen. Ich sehe, was mit der Form passiert. Würde ich das Modell stur kopieren, entstünde etwas Anderes. Mir geht es dabei auch ums Handwerkliche und um die Übersetzung des Modells. Das Material wähle ich dann bewusst.

Es gibt kaum ein Material, mit dem Sie nicht arbeiten: Gips, Metall, Stein, Harz, Holz, Beton, Alltagsgegenstände... Haben Sie ein Lieblingsmaterial oder hängt das vom Kontext ab?

Ferus: Ich bin an einem Punkt angelangt, in welchem ich mich auf plastische Materialien konzentriere. In den letzten Monaten habe ich wieder Freude an Marmor gekriegt. Damit gehe ich auch ein bisschen zu früheren Arbeiten zurück.

Dass sich Pawel Ferus so entwickelt hat, mag auch an der



Pawel Ferus schuf die «Femme de venice beach» (Beton, Bikini, Armierungseisen; 178 x 30 x 41 cm) von 2017. (Foto: Balzer Projects)

Titelbild: «Roots» (Studie, Diabas; 35 x 46 x 25 cm) von 2020. (Foto: C. Bosshard)

aktuellen Wohn- und Arbeitssituation liegen. In den 18 Jahren, in welchen er in Basel lebt und arbeitet, sind seine Wohn- und Arbeitsorte immer wieder der Gentrifizierung zum Opfer gefallen: weil die Liegenschaft verkauft wurde oder sie etwas anderem weichen musste. Vor drei Jahren bezog Pawel Ferus eine neue Wohnung mit angrenzendem Atelier nahe dem Badischen Bahnhof im Basler Erlentmatt-Quartier. Seither geht es ihm um ein anderes Arbeiten. Um ein Arbeiten, das er nach seiner Lehre als Steinbildhauer, aber vor dem Kunst-Studium pflegte: Eines der ersten Werke, die hier entstanden sind, ist ein grosser Stein-Fuss (2020), der sinnigerweise «Roots» – Wurzeln – heisst. Auch die Wandreliefs «Fakie Shambala» und «Off the Wall» (2022) knüpfen an frühere Arbeitsweisen an.

Ihre neuen Arbeiten erinnern an Ihre ersten, die über 20 Jahre alt sind. Schliesst sich ein Kreis? **Ferus:** Für mich ist wichtig, dass ich eine Art «gemeinsamen Nenner» pflege. Ich möchte den «Twist» finden, mit welchem ich die bisherigen Arbeiten mit meinem jetzigen plastischen Schaffen in ein Gefäss packen kann, dass sie also vom gleichen Charakter oder der gleichen Stimmung gezeichnet sind oder eine verwandte Schwingung haben.

Gibt es also ein «Gesamtwerk von Pawel Ferus»? **Ferus:** Wenn ich mich seit dem Studium einzuordnen versuche, sind es drei Stränge, in welchen ich tätig bin. Einer ist der appropriative, einer der konzeptionelle – wobei es durchaus auch Mischformen geben kann – und aktuell bin ich in einem dritten, plastischen, bildhauerischen, auch mehr intuitiven Strang tätig.

Auch wenn konzeptionelle Arbeit in den Hintergrund getreten ist, ist diese künstlerische Vergangenheit an Ferus'

In jüngerer Zeit entstehen bei Pawel Ferus Arbeiten, die bezüglich Formsprache oder Materialisierung teils an seine ganz frühen Werke erinnern. Rechts: «Off the Wall» (Acrylharz; 61 x 34 x 42 cm) von 2022. (Foto: space25)



Schaffensort in jeder Ecke präsent: «Hodlers Revenge» am Fenster. Gipsbüsten der Serie «Not today» (2014), für die er klassische Büsten sammelte und durch Abgussexperimente die Konturen verfremdete, sind einer Ahnengalerie gleich auf einem Regal aufgereiht. Direkt gegenüber: «La femme de Venice Beach» (2017), eine Betonstehle mit eingegossenem, pinkfarbenem Bikini. Dazwischen die «SUV»-Serie von 2021: Bis nahe der Unkenntlichkeit verformte Geländefahrzeug-Modelle aus Bronze.

Was ist für Sie «würdig» von Ihnen thematisch aufgenommen zu werden? **Ferus (schmunzelt):** Als Künstler muss man ja auch mal etwas riskieren. Aber was ich unter anderem gemacht habe, war nicht anders, als wenn ein Musiker Coverversionen spielt. Beides braucht etwas Selbstbehauptung. Man muss wissen, was man macht,

sonst wird es kritisch mit der Vermittlung. Darauf bin ich mehr oder weniger vorbereitet, nachdem mich ein Inhalt getriggert hat – bis ein Lämpchen aufgeht und ich weiss: Das mache ich nun! Während der Umsetzung versuche ich offenes Ohr und Auge zu behalten für Impulse, welche die finale Qualität der Arbeit bestärken.

Oft ergibt das Eine das Andere: «La femme de Venice Beach» entstand als Gegenstück zu einer männlichen Betonfigur. Auf der Suche nach einem passenden Bikini stiess Ferus auf eine Bekleidungsmarke, die dem Objekt den Namen gab. Die strammstehende Figur war zugleich eine Referenz zu Giacomettis «la femme de venise». Wenn Pawel Ferus seinen Fundus an Ideen mit Offenheit und Improvisation kombiniert, fügt sich alles zusammen. Wohin diese Reise ihn in Zukunft führen wird, darauf darf man weiterhin gespannt sein... (gly)

Pawel Ferus



Pawel Ferus wurde 1973 in Polen geboren und kam als Jugendlicher in die Schweiz. Er besuchte die Schulen in Solothurn und absolvierte eine Steinbildhauerlehre in Grenchen, bevor er zum Studium nach Basel übersiedelte, wo er ein Studium in Fine Arts an der Hochschule für Gestaltung und Kunst abschloss. Seit über 20 Jahren prägt er die Solothurner Kunstwelt mit. Pawel Ferus erhielt 2010 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn und vor zwei Jahren den Preis für Bildhauerei und Objektkunst 2020. Mehr zum Kunstschaffenden online: pawelferus.com

26. Oltner Tanztage halten alles in Bewegung

Wie für so manchen alljährlich stattfindenden Kulturanlass waren auch für die Oltner Tanztage die letzten beiden Jahre alles andere als einfach. Die Ausgabe 2020 – ausgerechnet jene, mit welcher man das 25-jährige Bestehen hätte begehen wollen – musste pandemiebedingt abgesagt werden. Statt mit Auftritten von Tanzschaffenden in der Oltner Schützi setzten die Verantwortlichen mit «Lichtblicken» - kurzen Videosequenzen und Botschaften von jenen, die das Programm bestritten hätten – online einige Akzente. 2021 fand das Tanzfestival wieder vor Ort statt. Nachdem der hinter dem Anlass stehen-



Am 9. November beginnen die 26. Oltner Tanztage. Unter dem Titel «Moving Matter» geht es um die Verflechtung des Tanzes mit dem, was er ausdrückt.

de Verein «TANZinOlten» im Sommer für die, so die Begründung, «umfangreiche ehrenamtliche Arbeit und die Nachwuchsarbeit, welche in seinen Reihen geleistet wird», einen Anerkennungspreis der Stadt Olten erhalten hatte, holte man im November auch das Jubiläum nach.

Immer in Bewegung
In wenigen Tagen nun stehen die 26. Oltner Tanztage an, die wieder im gewohnten Rahmen stattfinden werden. Wieder wurden in erster Linie Schweizer Tanzschaffende ins Programm genommen. Die diesjährige Ausgabe findet unter dem Titel «Moving Matter» statt und beginnt am 9. November. Mit der Wahl des Themas spielen die Verantwortlichen auch darauf an, neue Denkprozesse anzuregen.

Es gehe um Erleben, Eintauchen und Reflexion, bringt es Tanztage-Initiantin Ursula Berger auf den Punkt: Choreografie sei die Kunst, spezifische Bewegungsweisen hervorzuheben und sei sozusagen ein «verkörperlichtes Denken». «Moving Matter» stehe für die Verflechtung von Tänzerinnen resp. Tänzern mit dem, was über die reine physische Präsenz hinausgeht, führt die Trägerin des Preises für Tanz des Kantons Solothurn von 2006 aus. Diesen Ansatz finde man bei allen Choreografinnen und Choreografen, die für die diesjährigen Tanztage eingeladen wurden.

Man ist sich bewusst, dass die teils komplexe Verflechtung für das Publikum auch anspruchsvoll werden kann. Deshalb wird viel Wert auf Vermittlung

Das Ballet Junior de Genève ist mit drei Choreografien zu Gast in Olten. Eine davon, «The Bad» stammt von Hofesh Shechter. Mit der Teilnahme des international renommierten Tanzschaffenden aus Israel hat Ursula Berger einen langjährigen Wunsch-Choreografen verpflichten können.

Rechte Seite oben:
Dschungel Wien und Joachim Schloemer thematisieren mit der Inszenierung «In der Dunkelwelt» auch den Umgang mit Ängsten. Das Theaterhaus für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wurde schon vor langer Zeit für die 26. Oltnen Tanztage verpflichtet, doch mit dem Ukraine-Krieg hat das Thema unerwartet Aktualität erhalten. (Fotos: Gregory Batardon, Rainer Berson)

gelegt. Für Schulklassen werden Tanzvermittlungsprojekte in Zusammenhang mit der Produktion «In der Dunkelwelt» von Dschungel Wien und Joachim Schloemer angeboten. Auch Künstlergespräche nach den Aufführungen tragen dazu bei, die Narration von dem, was auf der Bühne passiert, in seiner Vollständigkeit nachvollziehbarer zu machen. Das sei etwa für die Arbeit von Thomas Hauert wichtig, weiss Ursula Berger. Der gebürtige Schnottwiler (Preis für Tanz des Kantons Solothurn 2013) und seine «Cie. ZOO» sind auch dieses Jahr mit ihrer aktuellen Produktion in Olten zu Gast: «Quatuor» feierte eben in Brüssel Weltpremiere und wird am 18. November in Olten als Schweizer Premiere aufgeführt werden. Bewegung sei ein fester Bestandteil des Lebens, stellt Hauert in Bezug auf die Performance fest. Sie ist eine Art «Ode an das Leben, an die Erde und ihre zerbrechliche Atmosphäre».

Wichtige Jugendförderung
Zum zweiten Mal nach 2021 wird im Rahmen der Oltnen Tanztage das Projekt «Tanzfaktor» von Reso – Tanznetzwerk Schweiz stattfinden. Das Projekt und die mit ihm verbundene Preisverleihung ermöglichen Schweizer Compagnien, mit ihren Kurzstücken durch die ganze Schweiz zu touren. Preise seien wichtig für ein Festival, ist Ursula Berger überzeugt: «Mit ihnen können wir Impulse geben und ein Weiterarbeiten ermöglichen.» Choreografinnen oder Choreografen erhielten etwa die Möglichkeit, mehr Zeit in ein neues Projekt zu stecken. Ausserdem seien Preise auch eine Art Reverenz an Tanzschaffende. Auch wenn «TANZinOlten» dieses Jahr ausnahmsweise auf die Vergabe des eigenen Förderpreises verzichtet, hat man mit «Tanzfaktor» ein Element im Programm, das diesbezüglich bestens ins eigene Profil der Jugend- oder Nachwuchsförderung passt. (gfy)



Das diesjährige Programm

Mittwoch, 9. November, 20:00 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Cie. Linga & L'Ombre de la Bête «Cosmos»

Freitag, 11. November, 20:00 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Ballet Junior de Genève, «Moving Still» (Choreografie: Cathy Marston), 2. Choreografie noch offen, «The Bad» (Choreografie: Hofesh Shechter)

Samstag, 12. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Company MEK/Muhammed Kaltuk «Father Politics», anschliessend Künstlergespräch

Sonntag, 13. November, 10:30 Uhr (Premiumkino Capitol Olten): Tanzfilm «En corps» von Cédric Klapisch (französisch mit deutschen Untertiteln)

Sonntag, 13. November, 17 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Dschungel Wien / Joachim Schloemer «In der Dunkelwelt»

Montag, 14. November, 10 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Dschungel Wien / Joachim Schloemer «In der Dunkelwelt»

Mittwoch, 16. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Tanzfaktor 2022 – Ein Projekt von Reso – Tanznetzwerk Schweiz mit anschliessender Preisverleihung, Luca Signoretto Dance Company, Luzern «Back Home», Company Snorkel Rabbit «Remember me, like this» Choreografie: Alba Castillo, Basel), Lucas del Rio, Basel «Search», Lisa Laurent & Mattéo Trutat, Genf «Pas de deux»

Freitag, 18. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Cie. ZOO / Thomas Hauert «Quatuor» (Schweizer Premiere), anschliessend Künstlergespräch

Neben der Bühne finden eine Foto- und Kunstausstellung im Kunstmuseum Olten (Vernissage: Freitag, 11. November, 18 Uhr) und Tanzvermittlungsprojekte für Schulklassen statt (Details und Tickets auf der Website der Oltnen Tanztage: tanzinolten.ch). Am Freitag, 11. November von 22 Uhr bis Mitternacht, findet im Kunstmuseum Olten zudem eine Erzählnacht statt (Details auf der Website des Kunstmuseums Olten: kunstmuseumolten.ch).

Loredana Cristelli erhält Solothurner Kunstpreis 2022

Die Filmeditorin Loredana Cristelli erhält den Kunstpreis des Kantons Solothurn 2022. Der Solothurner Regierungsrat verleiht der in Olten geborenen Filmschaffenden diese Auszeichnung sowie acht weiteren Persönlichkeiten aus dem

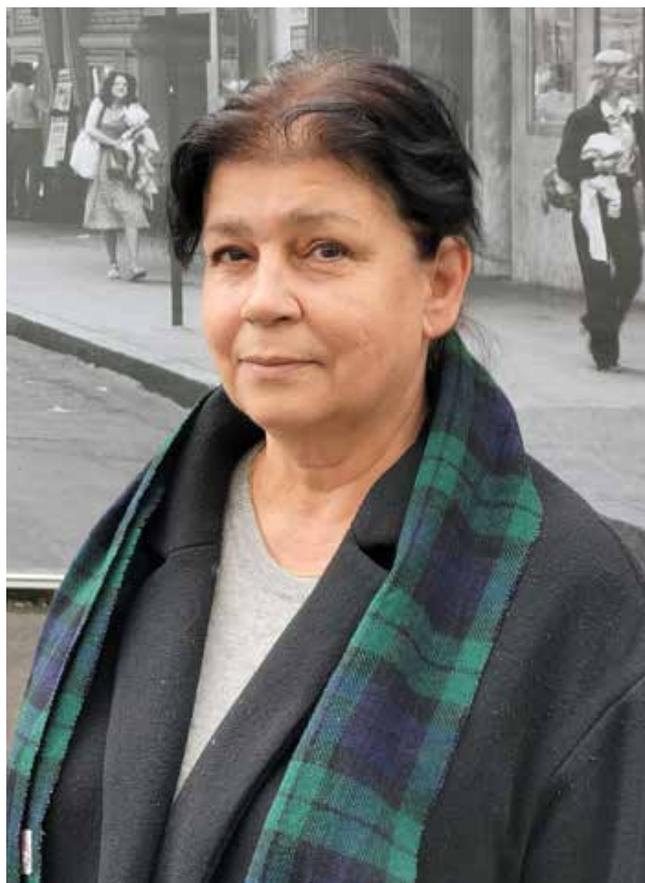
reichhaltigen Kulturleben des Kantons Fachpreise. Ausserdem vergibt der Regierungsrat auf Antrag der Staatskanzlei einen Anerkennungspreis.

Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw. jeweils 10 000 Franken (Fach-

preise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier an diese zehn Persönlichkeiten übergeben. Diese Feier findet am Montag, 14. November 2022 im Landhaus in Solothurn statt und ist öffentlich. (gly)

Loredana Cristelli ist eine der grandes Dames des Schweizer Films. Sie hat in 33 Jahren über 41 Filme montiert. Sie begann 1987 als Montageassistentin bei Alain Tanners Film «Flamme dans mon Coeur», zwei Jahre später montierte sie als Cutterin den Film «Pano Panier» von Patricia Plattner. In ihrer Karriere arbeitete sie mit Regisseuren wie Fredi M. Murer, Peter Liechi, Jacqueline Veuve, Edgar Hagenl und Anka Schmid – um nur einige zu nennen. Zu ihren bekannteren Filmen gehören «Vollmond», «Gente di mare», «Bouton», «La petit dame de Capitele», «Shana» und «Fair Traders». 1992 erhielt sie den Preis für Film des Kantons Solothurn. Loredana Cristelli schafft es, ein übergeordnetes künstlerisches Konzept der Filmkomposition zu erschaffen. Aus einer Fülle von Material nimmt sie, wie selbstverständlich, die richtigen Teile heraus und stellt einen Erzählfluss her, der auf der Leinwand das Publikum auf eine Filmreise mitnimmt, die so und nicht anders hätte sein können. Ihre Handschrift verleiht dem Film künstlerisches Leben, macht den Film zu dem, was er am Ende sein soll: Erlebnis für Aug und Ohr, Geist und Herz.

Kunstpreis: Loredana Cristelli



Loredana Cristelli, Filmeditorin
Geboren am 18. Oktober 1957 in Olten
Bürgerin von Gempfen
Wohnhaft in Vevey
Preis für Film des Kantons Solothurn 1992

Preis für Theater: Ueli Blum

Ueli Blum prägt und beeinflusst mit seiner Arbeit die freie Theaterszene im Kanton Solothurn und darüber hinaus wesentlich. Seit 35 Jahren ist er aktiv: als Regisseur, Schauspieler, Dramaturg, Autor, Musiker. Als «Hausautor» des NiNA-Theaters hat er Theaterstücke verfasst, die sich für Studio- und freie Gruppen eignen. Für Ueli

Blum ist es selbstverständlich, sich auch ehrenamtlich für Kultur einzusetzen – etwa als langjähriges Mitglied und Leiter der Fachkommission Theater und Tanz des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung oder als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes für das professionelle Kinder- und Jugendtheater.

Ueli Blum, Regisseur, Schauspieler und Autor

Geboren am 27. Oktober 1961 in Luzern

Bürger von Luzern

Wohnhaft in Bätterkinden

Preis für Kulturpflege: Markus Gasser

Markus Gasser ist ein profunder Kenner schweizerdeutscher Dialekte. Der Sprachwissenschaftler versteht es, seine analytische Beobachtungsgabe mit seiner Liebe zur Sprache zu verbinden. Dies vermittelt er als Redaktor und Co-Leiter Literatur bei SRF-Formaten wie «Schnabelweid» und «Dini Mundart». In Nunningen aufge-

wachsen, trägt Markus Gasser den Dialekt des Schwarzbubenlandes weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Der Germanist und Historiker war auch Mitarbeiter des Solothurnischen Orts- und Flurnamenbuchs, Dozent an der Universität Basel, sowie Leiter der Forschungsstelle zum Namensbuch des Kantons Basel-Stadt.

Markus Gasser, Sprachwissenschaftler und Dialektologe

Geboren am 14. März 1966 in Laufen

Bürger von Nunningen

Wohnhaft in Basel

Preis für Musik: Fabienne Hoerni

Fabienne Hoerni ist eine begnadete Saxophonistin, die sich seit über 20 Jahren für die Schweizer Musikszene einsetzt und in Olten, wo sie heute lebt, ein Aushängeschild für das Solothurner Jazzsaxofon geworden ist. Dabei setzt sie sich für Frauen im Jazz ein. Fabienne Hoerni ist eine

überaus aktive Musikerin und offen gegenüber verschiedenen Stilrichtungen. Sie engagiert sich stark in der lokalen Szene, organisiert regelmässig Konzerte in der Region und bringt immer wieder aussergewöhnliche Projekte in die Stadt Olten und in den Kanton Solothurn.

Fabienne Hoerni, Saxophonistin

Geboren am 25. Dezember 1974 in Zofingen

Bürgerin von Neunforn

Wohnhaft in Starrkirch-Wil

Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn 2003

Preis für multimediale Objektkunst: Flo Kaufmann

Flo Kaufmann bezeichnet sich selbst als «bricoleur universel». Seit 2001 widmet sich der ausgebildete Elektroingenieur und internationale Spezialist für Vinyl-Technologie in seiner künstlerischen Arbeit der experimentellen Auseinandersetzung mit Elektronik, Musik und Videoinstallationen. Als Ausgangsmaterial nutzt er technisches

«Strandgut» und Elektroschrott, welches er mit seinem elektronischen Know-how zu Installationen, Objekten und Performances gestaltet. Seine Werke konnte er bisher an zahlreichen Ausstellungen präsentieren, so beispielsweise im Kunsthaus Langenthal, in der Kunsthalle Luzern oder im «Freispiel» im Kunstmuseum Solothurn.

Flo Kaufmann, Künstler

Geboren am 3. März 1973 in Grenchen
Bürger von Langendorf
Wohnhaft in Solothurn
Atelierstipendium Paris des Kantons Solothurn 2009

Preis für Literatur: Rolf Lappert

Rolf Lappert ist ein Meister des gekonnt gebauten Satzes. Der Schriftsteller ist in Olten aufgewachsen. Seine Kindheit ist als literarisches Thema für sein Schreiben ein zentraler, unerschöpflicher Fundus. Dies widerspiegelt sich beispielsweise in seinen Werken «Nachhause schwimmen» (2008) und in «Leben ist ein unregelmässiges Verb», welches 2020

erschienen ist. Rolf Lappert ist aber auch ein Weitgereister, mit Stationen in den USA, Frankreich, Asien, der Karibik, Deutschland oder Irland. Neben preisgekrönten Romanen und den Drehbüchern für die SRF-Sitcom «Mannezimmer» verfasste Rolf Lappert auch Lyrik und ist Autor des mehrfach ausgezeichneten Jugendbuchs «Pampa Blues».

Rolf Lappert, Schriftsteller

Geboren am 21. Dezember 1958 in Zürich
Bürger von Schoren
Wohnhaft in Zofingen

Preis für Malerei: Gergana Mantscheva

Die unverkennbare Bildsprache von Gergana Mantscheva ist stark vom sozialistischen Hintergrund ihres Heimatlandes inspiriert und geprägt. Vieles entwickelt sich insbesondere durch ihre eigene Farbensprache, die Betrachtende fasziniert und berührt. Ihre Malerei und Fotografie zeigen Erinnerungen an diese zurückgelassene Welt, aber auch Beobachtungen

aus ihrem jetzigen Alltag. Seit über 20 Jahren lebt die Künstlerin im Raum Solothurn, wo sie mit ihren Arbeiten schon lange Teil des Kulturlebens ist – so etwa auch mit Ausstellungen in der Galerie Rössli in Balsthal, im Schlösschen Vorderbleichenberg in Biberist oder im Rahmen der Solothurner Jahresausstellungen in Olten und Solothurn.

Gergana Mantscheva, Künstlerin

Geboren am 3. Februar 1975 in Sofia
Bürgerin von Tramelan
Wohnhaft in Lüsslingen

Preis für Fotografie: Julian Salinas

Julian Salinas ist in Deutschland geboren und seit 14 Jahren in Dornach zuhause. Er vereint Fotografie und Malerei zu einem neuen Ganzen. Seit 1995 als selbständiger Fotograf tätig, erschafft Julian Salinas mittels Optik, Blende und Schärfering fotografische Gemälde. Die neueste Arbeit von Julian Salinas mit dem Titel

«Fata Morgana» zeigt Bilder unterschiedlicher Wahrnehmungen von Landschaft, Licht und Menschen. Durch die verwendeten Reproduktionstechniken wird das fotografische Abbild in eine malerische Bildwelt umgewandelt – Julian Salinas Fotokamera wird gleichsam zum Pinsel.

Julian Salinas, Fotograf

Geboren am 17. März 1967 in Düsseldorf
Bürger von Oberwil
Wohnhaft in Dornach

Preis für Musik: Amelia Scicolone

Amelia Scicolone hat schon früh in ihrer Karriere internationale Anerkennung erhalten. Nach dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Basel führte sie ihr erstes Engagement ans Festspielhaus Baden-Baden, wo sie mit den Berliner Philharmonikern als Königin der Nacht in «Die Zauberflöte» debütierte. Im Konzertfach

reicht ihr Repertoire von Bach bis hin zu zeitgenössischer Musik. Seit der Spielzeit 2017/18 ist Amelia Scicolone Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim. Die Sopranistin hat schon viele Stipendien und Preise gewonnen. Zuletzt erhielt sie den Förderpreis der Kurt und Barbara Alten Stiftung Solothurn.

Amelia Scicolone, Sopranistin

Geboren am 8. Oktober 1985 in Grenchen
Italienische Staatsbürgerin
Wohnhaft in Mannheim

Anerkennungspreis: Dr. Peter Heim

Nach seinen Studien an den Universitäten von Basel und Göttingen war Peter Heim im Lehrberuf, zuletzt an der Kantonsschule Olten, tätig. Von 2003 bis 2012 bekleidete er das Amt als Stadtarchivar von Olten. Im Rahmen des von ihm ins Leben gerufenen Projekts «Firmenarchive» des Historischen Vereins des Kantons Solothurn kämpft Peter Heim seit mehr als 25 Jahren für den Erhalt von Archiven solothurner Unternehmungen. Mit viel Spürsinn und Beharrlichkeit ist es ihm gelungen, mehr als 30 Firmen davon zu überzeugen, ihre Archive

dem Historischen Verein zu übergeben und somit der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Unternehmensarchive unterstehen als private Archive keinen Aufbewahrungsvorschriften, stellen aber einzigartige Quellen für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie die Unternehmens- und Technikgeschichte dar. Die Erhaltung dieser wichtigen Zeitzeugen, die einen beachtlichen Teil der gesellschaftlichen Entwicklung festhalten, ist für die Geschichtsforschung und unsere Gegenwart von grossem Interesse.

Dr. Peter Heim, Historiker

Geboren am 21. August 1944 in Olten
Bürger von Olten und Neuendorf
Wohnhaft in Starrkirch-Wil

Architektur im Kunsthaus Grenchen

Bereits zum neunten Mal werden dieses Jahr die Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn vergeben: Am 2. November in Grenchen.

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung und der sia Solothurn haben dieses Jahr im Auftrag des Regierungsrats den Wettbewerb «Preisnagel Architektur – Architekturauszeichnungen Kanton Solothurn 2022» ausgeschrieben. Gewürdigt werden zukunftsfähige, in jeder Beziehung verantwortungsvolle, nachhaltige und qualitativ herausragende Lösungen im gestalteten Lebensraum, die zwischen Juni 2019 und Mai 2022 im Kanton Solothurn realisiert wurden.

Bekannt gegeben werden die Gewinnerinnen und Gewinner im Rahmen einer öffentlichen Übergabefeier am 2. November 2022 (18 Uhr) im Kunsthaus Grenchen. An den Feierlichkeiten wird Landammann Dr. Remo Ankli teilnehmen. Die ausgezeichneten bzw. mit einer Anerkennung gewürdigten Objekte sind bis am 13. November im Kunsthaus Grenchen ausgestellt. (mgt)



Projekte, die zwischen Juni 2019 und Mai 2022 im Kanton Solothurn realisiert wurden, waren am Wettbewerb teilnahmeberechtigt. Welche Projekte die Jury auszeichnet und mit Anerkennungen bedacht hat, wird im Rahmen der Übergabefeier am 2. November bekanntgegeben.

(Foto: zvg)

38. Kantonale Jahresausstellung

Alternierend führen die Kunstvereine von Solothurn und Olten die kantonale Jahresausstellung durch. Dieses Jahr liegt die Durchführung in den Händen des Kunstvereins Solothurn, die Ausstellung wird im Kunstmuseum Solothurn stattfinden. Bis Anfang September konnten sich Kunstschaffende, die im Kanton Solothurn wohnen oder heimatberechtigt sind,

die als Mitglieder der visarte solothurn, den Kunstvereinen Olten oder Solothurn oder der Kunstgesellschaft Grenchen angehören, bewerben. Eine Fachjury, zusammengesetzt aus ausgewiesenen Persönlichkeiten der nationalen Kunstszene und zwei Mitgliedern des Vorstands des Kunstvereins Solothurn, befand bis Ende September über die Auswahl an Werken aus den eingereich-

ten Dossiers. Das Resultat, eine abwechslungsreiche, sparten- und medienübergreifende Ausstellung, die aktuelle Einblicke in die Vitalität und das Potenzial der Solothurner Kunstszene erlaubt, ist ab 19. November im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. An der Vernissage (17 Uhr) wird der Auszeichnungspreis der Stadt Solothurn und des Kunstvereins Solothurn vergeben. (gly)

kulturzeiger kurz

Zwei Solothurner in der Galerie Rössli

Bis Ende dieses Jahres finden in der Galerie Rössli in Balsthal noch zwei Ausstellungen mit Beteiligung von Solothurner Kunstschaffenden statt: Bereits am 16. Oktober fand die Vernissage einer Ausstellung von Nancy Wälti statt. Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. November. Die Bildhauerin erhielt letztes Jahr den Preis für Bildhauerei des Kantons Solothurn. Vom 20. November bis 11. Dezember wird Jakob F. Rieder in den Räumlichkeiten der Galerie ausstellen. Rieder erhielt 2020 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Mehr zu den Ausstellungen online: galerieroessli.ch (gly)

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.22:

Sechs Monate im Künstleratelier Paris: Karin Borer auf der Spur der Macht mit der und über die Natur | Wo zeitgenössische Kunst mit barocken Formen spielt | «Attisholz im Ohr»: Geschichten und Geschichte der Solothurner Industrie